



Jugend

1905 — No. 18

### Die blaue Stunde

Der Tag ist im Verglühen,  
Ich gehe den Abendröthen nach,  
Die langsam vor mir fliehen,  
Ich schreite aus, gemach, gemach . . .

Das ist ein weiches Gehen,  
Mit milden Händen kost der Wind,  
Gesang liegt in den Höhen  
Und alle Farben leuchten lind . . .

Nun kommt die blaue Stunde,  
Das letzte Kiefernroth verblaßt  
Und stiller wird die Runde,  
Ich strecke mich am Busch zur Rast . . .

Ich höre mein Herze hämmern  
Und irgendwo ein Beben zieht  
Und durch das blaue Dämmern  
Schluchzt einer Amsel Lied . . .

Georg Muschner

### Aphorismen

Von A. Pauly

In dem denkenden, forschenden Geist scheint der Mensch der Natur entsprungen, ihr entflohenes selbständig gewordenes Geschöpf zu sein, aber in dem sinnenden Weib hat sie die andere Hälfte ihrer Schöpfung an der Brust behalten.

\*

Was das beste Zeichen an einem Kinde ist, eigener Wille, eigenes Denken, das betrachten die Erzieher als das Wichtigste was sie auszurotten hätten.

\*

Die Berrücktheit theilt mit dem Genie das Ueberraschende ihrer Behauptungen. Dadurch kann sie von Urtheillosen mit diesem verwechselt werden und eine Zeit lang in der Gesellschaft an die Oberfläche kommen und dessen Rolle spielen.

\*

Es ist einer der allerwichtigsten Punkte in unserer Selbsterziehung, uns für Gründe empfänglich zu machen, die uns unangenehm sind.

\*

Alle Tugenden und Gaben des Menschen sind werthvoll, aber erst das Gemüth vereinigt sie zu einem Menschlichen, für Alle Nützlichen.

\*

Wenn uns die Geduld ausgeht, geht uns die Vernunft aus.

### Befreit

Ueber dem Leid Flattert das Lied; Wolke verzieht, Schon ist sie weit.	Legt sich wie Thau Auf meine Bahn.  Blühende Saat Wuchs aus dem Weh — Lichter denn je Lacht mir der Pfad.
Hinter dem Flor Hebt sich und bricht Söttliches Licht Segnend hervor . .	Ueber das Leid Siegt nun mein Lied; Wolke verzieht, Schon ist sie weit.
Was Du gethan, Treulose Frau,	

Anton Lindner



H. Nisle +

### Die Bajadere der Sahara

Sobald der feurige Ball der Sonne am Horizont in ein tiefrothes Gluthmeer untertaucht und der Mond die endlose Wüstenfläche in ein magisches leichenfarbenes Licht gehüllt, erwacht Biskra, das Paradies der Sahara, zu neuem Leben.

Wie Todte lagen die Menschen während des Tages in den Lehmhütten ausgestreckt, denn die Gluth der tyrannischen Sonne hatte jedes Leben, jede Bewegung gehindert und jetzt im Schutze der nachsichtigen Verhüllerin aller menschlichen Leidenschaften, der heiligen Nacht, kriechen sie hervor aus ihren Schlupfwinkeln, wischen sich den Schweiß mit Sand ab, hüllen sich in den Burnus und saugen glücklich die feucht-warme Nachtluft ein.

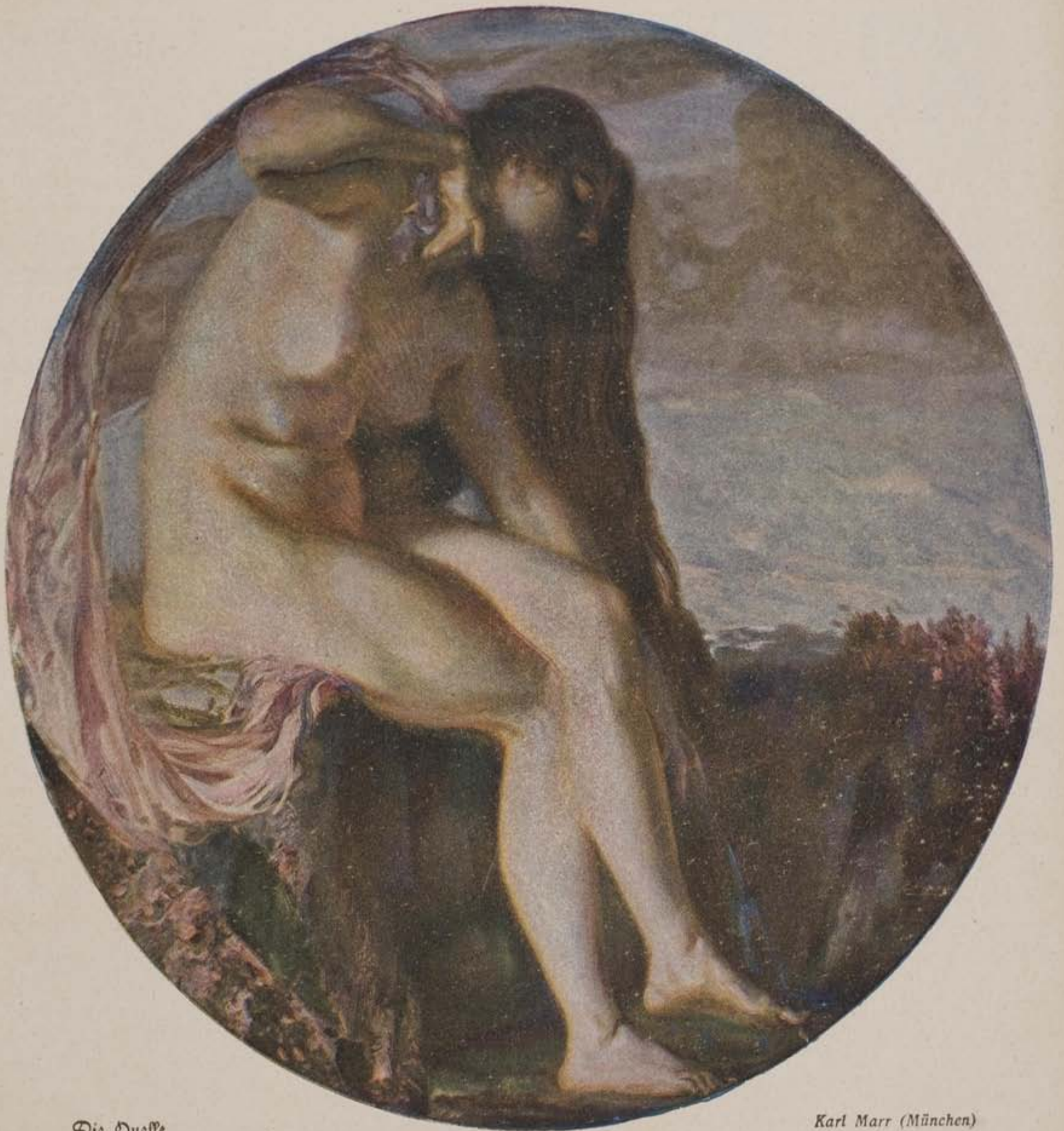
Im flackernden Licht zahlloser, bunter Papierlaternen wogt der Menschenstrom durch die engen Gassen der kleinen Oasenstadt. Zwischen weißen Lehmhäusern hindurch, Verwegene, gebräunte RäuberGesichter mit schwarzen Bärten, den weißen Burnus tief ins Gesicht gezogen, Kabysen, Mozabiten, Beduinen und Araber von Tunis und Marokko, rothe Spahisoffiziere, blaue Turkos und ebenholzschwarze Tuaregs mit thierischem, heiserem Lachen, — Cigaretten rauchend und schreiend, wogen sie alle auf und ab.

Wir sind in den heiligen Gassen der Oulad Nayls, der Bauchtänzerinnen Biskras, jener Töchter der Wüste, denen es, entgegen den Satzungen des Korans, erlaubt ist, sich unverhüllt den Männern zu zeigen und sich ihnen preiszugeben. Ihr Stamm beherrscht die ganze Steppe der Hodna und ist der bedeutendste der algerischen Sahara.

In den Kaffeehäusern ertönt der eintönige Schlag der Handtrommel, begleitet von dem bald auf- bald abwärts steigenden Ton der arabischen Flöte. Das Innere dieser Cafés ist mit Petroleumlampen und farbigen Lampions festlich beleuchtet. Bunte Papiergirlanden, sowie prachtvolle Teppiche schmücken die Wände. Im Hintergrund ist ein Podium errichtet, welches ebenfalls mit Teppichen belegt ist und auf dem zwei Neger, der eine mit der Gitarre, der andre mit der Flöte, sowie ein einäugiger Araber mit der Handtrommel, eine unmelodische Musik ausführen. Den Wänden entlang laufen Divans, auf welchen in weißen Burnus gewickelt die Söhne der Sahara Cigaretten rauchend die Tänzerin erwarten. Eine erstickende Atmosphäre, hervorgerufen durch die starke Ausdünstung der Menschen und den Tabakqualm, herrscht in dem dichtgefüllten Raum, in welchem nur ein schmaler Gang freigelassen ist. Von der Straße herein stüthet das grellweiße Licht des Mondes und plötzlich sind alle die in düsterer Leidenschaft glühenden Augen auf den Eingang gerichtet, wo in grellem Anputz die zuckende Gestalt einer Oulad Nayl erscheint. Ihre schwarzen Haare trägt sie mit Pferdehaaren durchflochten in dicken Zöpfen um die Ohren gewickelt. Ein feiner Seidenschleier, der der Haut einer Schlange gleicht, ist um ihren Körper gewunden. Die Wangen sowie die Stirne sind mit blauen Siernen tätowirt, die Gelenke mit dicken Gold- und Silberspangen eingefast.

Die Arme ausgebreitet, schwebt sie durch den Gang, die großen schwarzen Augen starr auf einen Punkt gerichtet. Kein Lächeln umspielt ihren Mund, die Hände zittern wie in verhaltener Leidenschaft. Da plötzlich bleibt sie stehen, sie sieht sich bewundert, die Arme wirft sie in die Höhe, der Kopf ist schamhaft zu Boden gesenkt, die Lider geschlossen. Jede Muskel ist angespannt, und doch scheint ihr Körper eine vollkommene Ruhe zu bewahren. Zuerst langsam, dann immer schneller, nach dem Takte des grinsenden, einäugigen Arabers, wirft sie den Unterleib in die Höhe, indem sie bei jedem Stoß eine Viertelwendung ihres Körpers ausführt. Ihr Tanz wird zur Raserei, immer schneller bewegen sich die Bauchmuskeln, der Unterleib berührt sogar die geschwellte Brust, und jetzt noch ein starker Schlag der Handtrommel, plötzlich bricht die Musik ab, und sie sinkt lächelnd, die Augen in sinnlichem Verlangen halb geöffnet, zusammen.

Sie erhebt sich wieder. Zwei duftige Schleier wirbeln in ihren mit Henna gefärbten Händen. Das Klirren der Arm- und Fußspangen hat den Takt der Musik angenommen, und nun schwebt sie wieder dahin, so daß sich der faltenreiche, bunte Rock kaum zu bewegen scheint. Die Augen glühen und sind weit geöffnet. Ein reizendes Lächeln umspielt den blau tätowierten Mund, aus dem



Die Quelle

Karl Marr (München)

die weißen Zähne wie Perlen leuchten. Sie hat ihn erreicht, der ihr gefallen hat: ein schüchtern, junger Kabyle, der sie wie ein Kind ansieht, als sie ihm die beiden Schleier um die Schultern wirft, ihn damit als ihren Liebsten anerkennend. Er sucht in seinem Burnus, zieht den Ertrag seiner Wüstenreise hervor und klebt die Münze auf die fahlbraune, schweißbedeckte Stirn der Tänzerin. Noch einmal wiederholt sie den Tanz, fanatischer, wilder wie zuvor, und dann reißt sie das Goldstück den anderen an, deren sie viele an sich trägt. Es ist der Tribut der Liebe, der an ihrem braunen Schlangenkörper hängt, und doch bildet dieses Geld ihre Nützlichkeit, mit dem sie sich den letzten Mann, den Gatten, für immer erkaufte und wieder zur „Sittlichkeit“ zurückkehrt.

Ich wand mich durch das Menschen-Gewühl hindurch. Aufatmend trat ich auf die Straße, in's freie. Die Häuser warfen schwarzblaue Schatten, im leichten Nachtwind bewegten sich die Kronen der Dattelpalmen und der tiefblaue Himmel mit seinen strahlenden Diamantsternen sah auf all das seltsame, Leben und Treiben des „Paris der Sahara“ herab

Albert Karl (Wien)

#### Spruch

Natur hält Treue immer,  
Kultur liebt Zeitverreib,  
Kultur ist Frauenzimmer,  
Natur ist Weib. Wilhelm Poeck

### Das Rorate-Weibele

Von Rudolf Greinz

Fromm sein thun die Leut' ganz gern, wenn's ihnen keine besondern Umstände und Mühseligkeiten kostet. Aber schon so eine Wallfahrt überlegt sich eins zehnmal, bevor der harte Entschluß gefaßt wird. Und nun gar in der Adventzeit zur Frühmesse, der sogenannten „Rorate“, aufstehen, das braucht eine gewaltige Frömmigkeit!

Ist auch nichts Geringses, mitten in der Nacht, bei entlegenen Bauernhöfen bereits zwischen 2 und 3 Uhr früh, aus dem warmen Bett zu kriechen, um durch den bitterkalten Winter den stundenlangen Weg zur Kirche anzutreten. Und in der



Im Dachauer Moos

Fr. Wilh. Voigt (München)

Rich'n ist's dann erst recht eiskalt, daß einem die Fäden an den Hüften und das Gebet vor dem Mund gestriert.

Dafür haben jedoch die Heiligen in der Abwesenheit recht seine Ehren und sind momentlich während der Korate für die unterschiedlichen Wünsche der

Kindlichen viel leichter zugänglich als sonst unter'm Jahr.

Für alles auf der Welt gibt es irgendeinen Ausweg. Wenn dem Bauern eine Wallfahrt zu mühsam ist, dann schickt er halt einen andern für ihn "Kirchfahrten". Das thut die gleiche Wirkung,

hauptsächlich wenn der Auftragsgeber gut zahlt und so der Fürbitte seines Stellvertreters von vorn herein eine kräftige Inbrunst sicher. Manche haben es sich zu einem eigenem Beruf gemacht, für andere Leut' wallfahrten und beten zu geben, und stehen sich garnicht übel dabei. Solche Peter und

Peterinnen werden auch für die Korate im Abend eifrig gesucht. Es ist soviel fein, sich selber noch ein paar mal unter der warmen "Luchent" umzudrehen und dabei zu wissen, daß inzwischen wer Anderer die nöthige Verbindung mit dem Himmel befragt.

Als Korate-Peterin hatte es die Matschlechner Moird zu einer gewissen Berühmtheit gebracht. Es war merkwürdig — was die Moird übernahm, das kam gewöhnlich zu einem guten Ende. Sie mußte wirklich mit den himmlischen Mächten auf einem besonders vertrauten Fuß stehen. Die Moird

war schon eine Siebigerin, aber noch gut beim Zeug. Derbknochig, aufrecht, mit schwieligen Händen und einer großen Dakennase im Gesicht, die bedenklich in's Rothe schillerte. Man sagte, daß die Moird nicht ungern ein Schnapfl zu sich nahm, wenn's gerade leicht sein konnte. Schön war sie nie ge-

wesen und deshalb wohl ledig geblieben. Sie bewohnte ein kleines Austragstüberl auf ihrem heimathlichen Hof.

Von ihrer Beschäftigung, für die Leut' in die Korate beten zu gehen, war die Mutschlechner Moid in der ganzen Gegend unter dem Namen „Korate-Weibele“ bekannt. Es trug ihr manches Sechserl ein. Früher, als es noch die alten kupfernen Bierkreuzerstücke gab, die man im Volk auch Viererplatten oder Schusterthaler nannte, bildeten diese die Münzeinheit für die Moid. Sie nahm oft für eine einzige Korate soviel ein, daß ihr die schweren Münzen den Kittelsack hinunterzogen. Mit dem neu-modischen Geld hatte auch die Moid aufgeschlagen. Unter einem Sechserl war's jetzt nichts mehr.

Es war ein heller Winter-nachmittag, als das Korate-Weibele im warm geheizten Stüberl saß, an ein paar süßen „Moabirnen“ (gedörnte Birnen) mummelte und ein Stamperl Enzian dazu trank. Draußen am Gang ließen sich Schritte vernehmen. Die Moid fuhr mit dem Schnaps geschwind in den Wandkasten ab. Gleich darauf traten zwei jüngere Bauersleut' herein.

„O mei', o mei', so a Überraschung! Wo soll i denn dös hinschreiben! Gar der Stoanlahner und sei' Weibl! Jaz hocht's enk nur glei' nieder!“ begrüßte die Moid die Ankömmlinge und wischte mit der Schürze über die Stubenbank. „Ja, was möchtet's denn ös?“

„Wenn d' uns halt in der Korate was beten thateit!“ meinte der Stoanlahner, der sich mit seinem jungen Weib auf der Bank niedergelassen hatte.

„Wo fahlt's denn nachher?“ erkundigte sich die Moid theilnahmlos.

„Es is a Kreuz!“ seufzte der Bauer. „Jaz sein wir schon über drei Jahr' verheirathet — und es rühet si' nix und regt si' nix! Etwas Jung's braucheten wir auf'n Hof! Für wen arbeitest denn sonst! I weiß wirklich nit, was da dran Schuld is, daß si' gar nix auferwacht!“

„I bin amal nit Schuld dran!“ bemerkte die junge Bäuerin spizig.

„Und i schon gar nit!“ erwiderte sich der Stoanlahner. „I bin in der Erfüllung der ehelichen Pflichten g'wiß fleißig g'nua!“

„Ja, ja, da hab' i mi' weiter nit zu beklagen!“ gab die Bäuerin besänftigt zu.

„Also trifft keins von Beiden a Schuld!“ entschied die Moid. „Es is oit grad' so a Unsegen. Der laßt si' schon wegbeten! I will entre Sach' amal der heiligen Muatter Anna recht eindringlich vorstellen. Weißt, Stoanlahner, mit dö Heiligen muach man z'reden wissen! Und dös verstehen die Wenigsten!“

„Freilich! Freilich!“ meinte die Bäuerin. „Dös hast Du los!“

„Dös will i meinen!“ sagte die Moid. „Mit'm Beten allein is nit Alles than! So a Heiliger muach ganz anders gehörig bearbeitet werden, bis er einem an Acht (Aufmerksamkeit) gibt! Unter uns g'sagt, wenn oit gar nix g'nunt hat, hab' i auch schon ganz sakrisch aufz'begehr'n ang'fangen! Dös hat völlig alleweil g'holfen!“

„Du wirst es schon richten!“ legte der Stoanlahner einen blanken Gulden auf den Tisch. „Muacht uns schon a ganze Wochen jeden Tag fürbitten! Thua halt's deinigel!“



FESTBLATT

Max Klinger

Zur Schillerfeier des Wiener Konzertvereins, 22. März 1905.

„'s Befele?“ frug die Moid erschrocken.

„In andre Umständ' is!“ schlug die Schmiedin die Hände über'm Kopf zusammen. „Der Gauner, der spottschlechte! Der Hungerleider! Der Kittelschmöder, der elendige!“ —

Lange nachdem die Schmiedin sich entfernt hatte, saß die Mutschlechner Moid noch immer fassunglos in ihrem Stüberle und murmelte unausgesetzt vor sich hin: „Na, so was! So was! Bia nur so was passieren kann!“ — Die zwiespaltigsten Gedanken zuckten ihr durch das Gehirn. Am meisten machte ihr ein innerlicher Verdacht gegen sich selber zu schaffen, der ihr schließlich völlig den kalten Angstschweiß heraustrieb....

Sollte sie am Ende gar die beiden Angelegenheiten verwechselt und das Anliegen der Stoanlahnerischen dem Viechpatron vorgetragen haben, während sie die Schmiedin mitsamt dem Befele der Mutter Anna an's Herz legte? —

Vor lauter Angst nahm das Korate-Weibele die Zuflucht zum Wandkasten und schenkte sich diesmal gleich ein halbes Weinglas voll Enzian...

Wie die Geschichte sich im Grunde verhielt, ist nie aufgekomen. Die Moid erfreut sich daher bis zum heutigen Tag des ungetrübtesten Vertrauens.

Mit vielfachen „Bergelt's Gott in Himmel auf!“ begleitete die Moid ihren Besuch bei der Thür hinaus.

Es war kaum eine Viertelstunde vergangen, als die Moid wieder ein wenig im Wandschrank nachsehen wollte. Aber schon hörte sie Jemand draußen und hielt auf halbem Weg inne. Es war die alte Schmiedin mit ihrem bildsaubern Diandl, dem Befele (Genovesa).

Die Schmiedin hatte auch ihren Wunsch. „I sag' Dir's, Moid,“ jammerte sie, „iaz geht mir schon das letzte Trumm Geduld aus! Unser Ruach will halt gar nit und gar nit kalbern!“

„Dös wollen wir schon machen!“ tröstete sie das Korate-Weibele. „Dös trag' i dem heiligen Sankt Leonhard vor. Der gilt bei uns als der beste Viechpatron!“ Die Schmiedin hinterließ zwei Sechser in der Hand der Moid. Für eine Kuh war das auch genug. — — —

Seitdem war es Frühsummer geworden. Die Mutschlechner Moid trieb es, einmal auf dem Stoanlahnerhof Nachschau zu halten, ob sich noch nichts rührte. Der Bauer begegnete ihr gerade unter der Stallthür.

„Is no' alleweil nix los!“ meinte er. „Sonst Segen g'nua. Die tschedate (bunt gefärbte) Ruach hat gestern gar zwoa Käiber kriagt!“

„Muach man auch dafür dankbar sein!“ sagte die Moid.

„Sein wir auch! Aber a anderer Nachwuchs wär' uns schon tausendmal lieber!“

„Was nit is, kann ja no' werden!“ t.ostete die Moid und trollte sich wieder von dannen. Es war ihr einigermaßen peinlich, noch kein Resultat ihrer Thätigkeit zu sehen. Als sie heimkam, erwartete sie schon ganz aufgeregt die alte Schmiedin.

„Was is?“ fuhr es der Moid heraus. „Hat entre Ruach kalbert?“

„Koa Spur!“ jammerte die Schmiedin. „Denk' Dir, so a Schand! Der Lump, der Sagschneider Lois! 's Madl is —“

## Auf Caesar — auf nihil

Die Hofgeschichte hat sie eingetragen,  
Servile Schreiber künden ihren Ruhm  
Und ihre Thaten mit verlog'nem Wort.  
Das Land zwar seufzte unter ihren Plagen,  
Doch jene pochten auf ihr Gottesgnadenthum  
Und raubten frech und praßten schamlos fort.  
Du siehst in Stein gebau'n, in Erz getrieben,  
Noch manch' ein Bildniß solch gekröntem Wichts —  
Mir ist, als stünd' an ihre Stirn geschrieben:  
„Wär' ich nicht König, wahrlich —  
wär' ich nichts!“

Wer Freiheit will, such' sie im Reich der Geister!  
Dort herrscht kein Fürst auf angestammtem Thron,  
Und beugen wir uns ehrfurchtsvoll dem Meister,  
So beugen wir uns nimmermehr dem Sohn.

Wer dort sich auf den Königssiß geschwungen,  
O dreimal Heil ihm! Unserm Herrscher Heil!  
Wer sich ein solches Diadem errungen,  
Dem ward es nur im heißen Kampf zutheil.

Nicht alle siegen. Manchem wackren Streiter  
Erlahmt der Arm in allzulanger Schlacht.  
Es hat so manchen allzukühnen Reiter  
Des Rosses Straucheln rasch zu Fall gebracht.

Zu früh, ach, ruh'n sie und von ihren Tagen  
Spricht kaum auf ihrem Grab ein schlichter Stein.  
Ich aber weiß, wofür ihr Herz geschlagen:  
Sie wollten König oder garnichts sein!

Walthor Brananus



# Nächte

Die Nächte sind an Gluth so reich  
Und doch so kühl, wie kluge Frau'n,  
Die nicht dem Ersten Besten gleich  
Ihr ganzes heißes Herz vertrau'n.

Doch wer sie kennt und liebeskühn  
Zu Boden rang die stolze Scheu,  
Dem geben sie sich selig hin,  
Dem sind sie tief verschwiegen treu.

Die Sonne prunkt in frecher Pracht  
Mit ihrer Buhlen lautem Schwarm,  
Doch lieb und leise legt die Nacht  
Um einen stillen Freund den Arm.

Und küßt ihn wild und doch so weich,  
Und läßt ihn süße Wunder schau'n,  
Und öffnet ihm das Himmelreich —  
Die Nächte sind wie kluge Frau'n...

A. De Nora



Renommage H. Fritsch (Dresden)

„Na, Herr Leutnant, Frau Jemahlin soll ja kolossale Mittsift bekommen haben?“ — „Stimmt, Herr Admiral! Habe bei Nachzählen der Summe Hornhaut an Fingern jekriegt.“

So ist die Welt

Ein Schriftsteller, dem das baldige Erscheinen seines ersten Buches angezeigt worden war, gedachte für das Werk Propaganda zu machen; deshalb nahm er bei einer Treibjagd einen guten Bekannten, den er als Stadtfraubaie kannte, beiseite und sagte mit strahlendem Gesicht: „Ihnen, lieber Freund, will ich verrathen, noch bevor irgend jemand eine Ahnung davon hat, daß mir Ende des Monats ein freudiges Ereigniß bevorsteht.“

„Ja, was Sie nicht sagen!“

„Mein erster Novellenband nämlich!“ lächelte der Autor, „aber nicht wahr, bitte, es bleibt unter uns!“

„Was denken Sie denn von mir... selbstverständlich!“ versicherte fast gekränkt der Schwäger und enteilte.

Schmunzelnd rieb sich der Schriftsteller die Hände und murmelte vergnügt: „Morgen weiß es die ganze Stadt.“

Am andern Tag kam seine junge Frau in Thränen aufgelöst nach Hause... „Aber Schatz, was ist denn nur?“ fragte der zärtliche Gatte besorgt.

„Laß mich, Du... Du...!“ stieß sie schluchzend hervor, „die ganze Stadt spricht davon, Du hättest gesagt, daß wir noch diesen Monat ein Kleines bekommen... und wir sind doch erst vier Monate verheirathet...“

Arthur Schubart

Wahre Geschichten

In einem Gasthose sitzen mehrere Teilnehmer an einem Abstinentenkongreß beim Mittagmahl und unterhalten sich über die schrecklichen, die Volksseele vergiftenden Wirkungen des Alkohols. Da die Fanatiker mit den Gemäßigteren, die ein Gläschen hin und wieder nicht ganz verwerfen, nicht einig werden können, wird ein Geistlicher, dessen anscheinend nicht nur vom Sonnenlicht geröthetes Geruchsorgan darauf schließen läßt, daß er der Alkoholfrage bereits näher getreten ist, in die Unterhaltung gezogen. Nach einem mitleidigen Blick auf die Pommeris-, Frada- und Hopflosflaschen seiner Tischgenossen und nach einem sichtlich erquickenden Schluck aus seinem eigenen, mit Moselwein gefüllten Glas, erwiderte der Mann der heiligen Schrift: „Meine Herren, Sie glauben doch sicherlich an unseren Heiland?“ Nachdem ihm dies von allen Seiten bestätigt wurde, fuhr er fort: „Wenn der Alkohol wirklich das wäre, wozu ihn heute die Gelehrten machen wollen, zu einer Geißel der Menschheit, wie würde Jesus Christus sich dazu entschlossen haben, auf der Hochzeit zu Kannä das Wasser in Wein zu verwandeln? Ich halte den Wein für eine Gottesgabe und trinke ihn. Prosit, meine Herren!“

Ein etwas wohlbeleibter Professor der Rechte ist Mitglied der Prüfungskommission für die erste juristische Prüfung. Der eine der Oberlandesgerichtsräthe fragt einen der Examinanden:

„Von wem stammt die Karoline?“ \*)

Der Kandidat schweigt.

„Na, Karoline läßt doch auf Karl schließen. Welcher Karl ist wohl gemeint?“ fragt der humane Examinator.

Aber auch jetzt schweigt der Kandidat. Da ergreift den Professor ein menschlich Rühren; um dem Prüfling zu helfen, legt er seine fünf Finger auf sein stattliches Embonpoint. Frendig ruft der Examinand: „Karl der Dicke!“

\*) Gemeint ist die Gerichtsordnung Karls V. von Deutschland.

Der General v. P. begleitet seinen zu Besuch weilenden Bruder zur Bahn. Das Frontmachen der den Beiden begegnenden Soldaten hat jedesmal ein Gemurmeln des Generals im Gefolge. Auf die Frage des Bruders nach dessen Bedeutung erklärt ihm der Alte, daß er genau wisse, daß sich jeder Soldat bei einer solchen Begegnung denke: „Du Rindviech, mußt Du mir gerade in den Weg laufen,“ und daß er dann jedem gleich die Antwort gebe: „Du Rindviech, hätt'st umgedreht, wie Du mich von weitem gesehen hast!“

In einer Unterklasse erklärt die Lehrerin die Begriffe „sichtbar“ und „unsichtbar“. Die Kinder nennen als sichtbare Dinge allerlei Körpertheile: Kopf, Arm, Nase, Mund u. s. w.

Lehrerin: „Also: Dinge, die man sehen kann, nennt man sichtbar. Wie nennt man nun wohl Dinge, die man nicht sehen kann?“

Lottchen: „Dinge, die man nicht sehen kann, nennt man unansständig.“

In einer Hotel-Pension kommt eine Gräfin mit dem Wirth in Streit. „Gnädige verzeihen,“ sagt der höfliche Mann, „aber ich muß für Ansprüche aller Art vorbereitet sein. Zu mir kommen so viele Menschen...“

„Wir sind keine Menschen,“ schnaubt ihn die Gräfin entrüstet an.

## Ludwig Anzengruber

Von Edgar Steiger

(Zur bevorstehenden Enthüllung seines Denkmals in Wien)

Er war ein Stadtkind, das die Bauernsprache redete. Ohne sein Wien sein Leben und Dichten. Und doch war er eigentlich draußen daheim — dort, wo sein Steinklopferhäns und sein Meineidbauer, sein Pfarrer Hell und seine Anna lebten. Denn das Hochdeutsch konnte er nun einmal nicht leiden; und wenn er es doch einmal sprechen mußte, weil es neben seinen Bauern auch „Gebildete“ in der Welt gab, so klang es so gespreizt, wie wenn einer auf Stelzen geht. Aber seltsam! Mit der Bauernsprache, in die er so verliebt war, ging es ihm mitunter fast ebenso: er stolperte bisweilen über ein Wort, das nicht hergehörte. Aber dann merkte er es wenigstens gleich und wußte, wo er sich Rat holen konnte. Wozu war denn sein Freund, der Waldschulmeister, da? Der Rosegger draußen, der sich auf dem Land vergrub, wie er in der Stadt! Er, der Geschichten erzählte, wie er Theaterstücke machte. Kein Wunder. Die Spinnstube verlockt zu behaglichem Erzählen; die langen Abende auf dem Lande erzeugen die Epiker. Auf dem Markte der Stadt dagegen, wo Rede und Gegenrede schnell hin- und herfliegen, wird der Dramatiker geboren. Zumal in Tagen, da die Geister wieder einmal aufeinanderplätzen, wie etwa zu Luther's Zeiten. Nicht einige Stubengelehrte, die sich um die Evolutionstheorie zanken, sondern zwei Heerlager von Gevatter Schneider und Handschuhmacher, bei denen es der Seelen Seligkeit gilt.

Als man am 3. November 1870 im Theater an der Wien den „Pfarrer von Kirchfeld“ gab, wurde der bis dahin unbekannt Wiener Polizeianzlist über Nacht ein berühmter Mann. Keine Geringere als Marie Geisinger spielte die Rolle der verliebten tugendhaften Anna. Aber noch wußte man nicht, war es die Kunst des Dichters, der so rauschender Erfolg zu teil wurde, oder war es die Tendenz des Parteimannes. Wie dem auch sei, das vielumstrittene Drama, vielleicht, rein künstlerisch betrachtet, das schwächste, das Anzengruber geschrieben, war damals, in der Zeit nach dem römischen Concil, da das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit die Geister aufrüttelte und in Oesterreich der Streit um das Konkordat tobte, eine mannhafte That. Die ihm zuzubekommen, wußten das und ehrten in dem Dichter den kühnen Verfechter der Gewissensfreiheit und der religiösen Toleranz. Die Bühne war wieder einmal zum Tribunal geworden und hatte dem Volk allerlei zu sagen, was ihm von der Kanzel herab leider nicht gesagt wurde. Nur bleichsüchtige Aestheten können das bedauern. Die Masse des Volkes hat das Schlagwort l'art pour l'art niemals verstanden, und Anzengruber wäre nicht der Reformator der Volksbühne geworden, wenn er dem Streit des Tages feig aus dem Wege gegangen wäre. Alle Volkskunst war seit jeher Tendenzkunst. „Für oder wider“ war die erste Forderung, die an den Dichter gestellt wurde, sobald er vom hohen Kothurn herunterstieg und statt Götter, Heroen, Königen und Feldherrn der Vergangenheit die Menschen der Gegenwart, den Bürger und den Proletarier auf die Bühne stellte. Der conservative Aristophanes geißelt die demokratischen Staatsmänner und die philosophischen Freigeister seiner Zeit; der Freiheitsmann Schiller setzt vor seine Räuber das Motto: „In tyrannos“ und schreibt in „Kabale und Liebe“ die furchtbarste Anklageschrift gegen den absolutistischen Staat des 18. Jahrhunderts. Und so fort bis auf unsere Tage, wo Wien, um in der Sprache unserer Aestheten zu reden, für den „gebildeten Pöbel“ seine Gespenster, seine Nora, seine Wildente etc. dichtet.

Freilich muß Einer mit dem Volke so ganz verwachsen sein, wie Anzengruber, so ganz mit ihm fühlen und denken, um von der Bühne herab es mit Erfolg zu belehren, aufzurütteln, zu begeistern. Ein Verfliegener, der sich aus seiner höheren Gedanken-sphäre herabläßt, um zur Abwechslung Dialekt zu reden, bringt das nicht fertig. Der Dichter darf nicht etwa längst über die Probleme hinaus sein, die er behandelt. Er muß sich noch über die Gegner, die er bekämpft, entrüsten und für die Sache, die er vertritt, zittern können. Die Dichter der alten guten Wiener Posse waren solche Leute. An sie knüpft Anzengruber an.

Nicht umsonst hat er schon als Kind, als er nach dem Tode des Vaters zu einem philosophisch angehauchten Buchhändler in die Lehre kam, das Leopoldstädtsche Theater besucht, wo Restroy damals der Held des Tages war. Nicht umsonst ist er später, bevor er zu „Amt und Würden“ kam, in Begleitung seiner humorvollen Mutter mit einer wandernden Schmiere umhergezogen und lernte so die Ansprüche der Bühne aus eigener Anschauung kennen.

Man spürt es seinen Stücken überall an, daß sie nicht von einem Stubenhocker herstammen, der für's Theater schreibt, sondern von Einem, der auf den Brettern zu Hause ist. Man spürt es ihnen an im Guten, wie im Schlechten. In dem derben Zubaden, wo es den Menschen gleich von der richtigen Seite zu zeigen gilt, in der lockeren Szenenfolge, bei der die Personen, wie in der Totalposse, einmahl zur rechten Zeit herbeikommandiert werden, und in der Vorliebe für theatralische Effekte wie z. B. in der Katastrophe des „Meineidbauern“, wo der Theatermaschinist für ein Gewitter und der Kapellmeister für Musik zu sorgen hat.

Aber wer denkt noch an die aufbringliche Tendenz, den lockeren Aufbau, den melodramatischen Aufpuß einzelner Szenen, wenn er Gestalten wie den Steinklopferhäns in den „Kreuzelschreibern“ oder den „Meineidbauer“ über die Bühne gehen sieht? Von der psychologischen Vertiefung der Volkscharaktere, wie sie Anzengruber in seinen besten Werken erreicht, ist bei seinen Vorgängern Raimund und Restroy keine Spur zu finden.

Seltener Weise gibt es heutzutage immer noch Leute, die Raimund für den größeren Dichter halten, und zwar einfach, weil er mit Feen, Zauberern und ähnlichem Hokusfokus „arbeitet.“ Ich habe mich für diese pappdeckelnen Allegorien, die in der guten Stube und in der Werkstätte des biederen Wiener Spiegbürgers ihren groben Unfug treiben, niemals erwärmen können. Mir scheint es gerade ein großes Verdienst Anzengrubers, daß er diese Gespenster, an die doch Niemand glaubte, zum Teufel jagte. Aber was hätte er, der Aufklärer, auch damit anfangen sollen? Er hatte wahrhaftig besseres zu thun, als verschimmelten Märchensput sorgsam aufzubahren

und von Kind zu Kindeskind zu vererben! Ihm war ja das Drama grade ein Besen, um so viel alten Plunder, der in den Köpfen steckte, fortzufegen. Aber wie er auch darüber denken mochte; jedenfalls hat er dem Volksstück damit, daß er es ganz in die Wirklichkeit hineinstellte, erst seinen einheitlichen Stil gegeben. Nun konnten die Bauern erst wie rechte Bauern reden. Denn solange Gespenster hinter den Türen lauern, hat auch der Geringste im Volk Anwendungen zu gebildeter Redeweise. Bei Anzengruber dagegen sind die Leute ganz unter sich und reden daher, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Aber doch nicht ganz so, nicht mit der fast photographischen Treue, wie etwa die Schlesier in Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang.“ Und doch glaubt der Hörer ihre Alltagsprache zu hören, wenn auch etwas kräftiger oder, wenn ich so sagen darf, mehr zusammengeballt und daher inhaltsreicher. Das kommt daher: Anzengruber stilisiert seine Bauern — nicht etwa in jenem schlimmen Sinn, daß er sie idealisierte, ihre Härten und Kanten abschleifte, ihre Sprache verwässerte. Nein, von solcher Verjüngung, wie sie namentlich das bayrische Volksstück nach ihm liebte, hat sich der große Wiener Dramatiker allzeit freigehalten. Wohl aber recht und streng er mitunter die Glieder seiner Bauern, daß sie dem Beschauer größer und eindrucksvoller erscheinen. Die Tragik des „Meineidbauern“ wächst dadurch in's Uebermenschliche, die Komik der beiden geängsteten Väter im „Doppelselbstmord“ wird grotesker.

Er war Wiener durch und durch, der kleine Mann mit der großen Adlernase und dem langen roten Bart, den er behaglich strich, wenn ihm ein neuer Gauner vorgeführt wurde. Dann bligte er ihn mit seinen klugen Augen wohl ganz vergnüglich durch den Klemmer an; denn er sah in ihm nicht sowohl ein neues Opfer der heiligen Justitia, sondern ein neues Objekt für sein Dichten. Aber was war dies Dichten anderes als eine Predigt von der allgemeinen Menschenliebe und deren entgeltlichem Sieg inmitten dieser verderbten Welt? Dies Evangelium verkündigt der verachtete Steinklopferhäns in den „Kreuzelschreibern“ wie das Ende mit Schrecken, das der „Meineidbauer“ nimmt. Aber diese Menschenliebe darf nicht in charakterlose Gemüthlichkeit ausarten, die alles verzeiht und seinen Weg gehen läßt, bis es zu spät ist. Anzengruber kannte die Schwäche seiner Wiener und geißelte sie im „vierten Gebot“. Die Affenliebe der Eltern treibt hier die verzogenen Kinder in Schande und Tod. Der junge Schlanter, der zum Militär eingezogen ist, erschießt seinen Feldwebel, und das, lange bevor Beherlein seinen „Zapfenstreich“ gedichtet hat. Ein künftiger Geschichtschreiber der deutschen Militärfarce wird also bis auf Anzengruber zurückgehen müssen.

Anzengruber ist einer der wenigen Oesterreicher, die vor der äußersten Tragik nicht zurückschrecken. Zwar hat sie auch bei ihm, wie bei Grillparzer, meist einen sentimentalischen Anstrich. Aber das hat bei ihm seinen guten Grund. Die Tragik wächst ihm aus der Komik heraus. Sie ist nur ein augenblicklicher Schlußakkord. Das Weltbild umher verliert seine heitere Farbe nicht, wenn der Einzelne unter des Schicksals Schlägen zusammenbricht. Anzengruber ist ein echt moderner Lebensbejaher. Sein freudiger Glaube an die Menschheit, der seine ganze Dichtung vergoldet, läßt ihn nie in dumpfe Verzweiflung versinken. Auch ein Erbtheil, das er von seinen geliebten Wienern überkommen hat. Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut — wo hätte da der Schopenhauerianer herkommen sollen?

### Beruhigung

Man nimm zu seiner Frau, die in einer Othello-Vorstellung nach der Ermüdung der Desdemona weint): „Beruhige dich, sie hätte schließlich ja doch nur Mischlinge zur Welt gebracht.“



Aus dem „Schwarzen Hujus“

E. Wilke

„Geben wir uns darüber keiner Täuschung hin: richtig bearbeitet ist dieser Schiller immer noch einer der grössten deutschen Dichter!“





„Henkell  
Trocken“  
beschattet  
die Erde.

HENKEL & CO. MAINZ  
Gegründet 1832.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Amateur-Photographen!

— Ohne unsern Katalog kauft man **voreilig.** —  
 „Union“-Cameras werden nur noch mit Anastigmaten  
 ausgerüstet. ∞ Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.

**Camera-Grossvertrieb „Union“, Hugo Stöckig & Co.**

**Dresden-A., Fürstenstrasse 43** (für Deutschland).

**Bodenbach i. B.** (für Oester.-Ungarn), **Zürich I,** Gessner-Alle 54 (für die Schweiz).

## Goerz-Triëder-Binocles.

— Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung. —



**Billige Briefmarken** Preisliste gratis  
 sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

MODERNE  
**KÜNSTLER  
 VORHÄNGE**  
 WASCHBAR.

Großes  
**Spezial-Sortiment.**

Katalog und Farblafeln  
 zu Dienst.

**CONRAD MERZ  
 STUTTGART**

**Dr. R. Krügener,**  
 Frankfurt a. M.  
 Größte Spezialfabrik fotogr. Hand-Cameras,  
 ca. 300 Arbeiter.  
 Man verlange Preisliste für 1905 No. 19 A.

**Die Billeststeuer in Berlin**

Sie muß hauptsächlich drei Eigenschaften haben: Sie muß etwas einbringen, leicht zu kontrollieren sein und um so niedriger sein, je höher die dargebotenen Kunstgenüsse sind. Diese Erfordernisse werden nach folgendem Prinzip erfüllt: Je kürzer die Kleider der auftretenden Damen, desto höher die Steuer. Zur Kontrolle wird an den Damen ein Meßinstrument, das sogenannte Naktometer angebracht, das in Steuerstellen eingetheilt ist, und das automatisch die Länge oder Kürze des Gewandsaumes anzeigt. Nach der Vorstellung wird das Naktometer von Regierungsassessoren, die eigens zu diesem Zwecke vereidigt sind, abgenommen und der Steuerbetrag auf diese unfehlbare Weise ermittelt.

**Sommersprossen**

entfernt nur Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankschreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

## „JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch **G. Hirth's Verlag** in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ. 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer: **65 000 Exemplare.** Internationale Verbreitung.

**R!** Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die **Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von Carl Roth, Würzburg M.** — Catalog gratis. —

**Dr. R. Krügener's Delta=Camera,** weil diese nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen konstruiert und tonangebend für den gesamten Camerabau ist.

**No. 4711**

*Die echte Eau de Cologne.*

**Köln Glockengasse No. 4711**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# KARLSBAD

**Grösster Kurort Österreichs.**

**55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.**

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.  
 INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darmes, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.  
 160 Badeärzte.

**4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.**

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den **STADTRAT.**

**Blüthenlese der „Jugend“**

Im Roman „Treu und fest“ (9. Beilage der „Leipziger N. Nachr.“ vom 16. April), heißt es sehr schneidig:  
 „Und der einsame Mann an der Dämre rechte sich hoch empor, nahm sein Herz in beide Hände und machte es mit eisernem Drucke verstummen.“

**Humor des Auslandes**

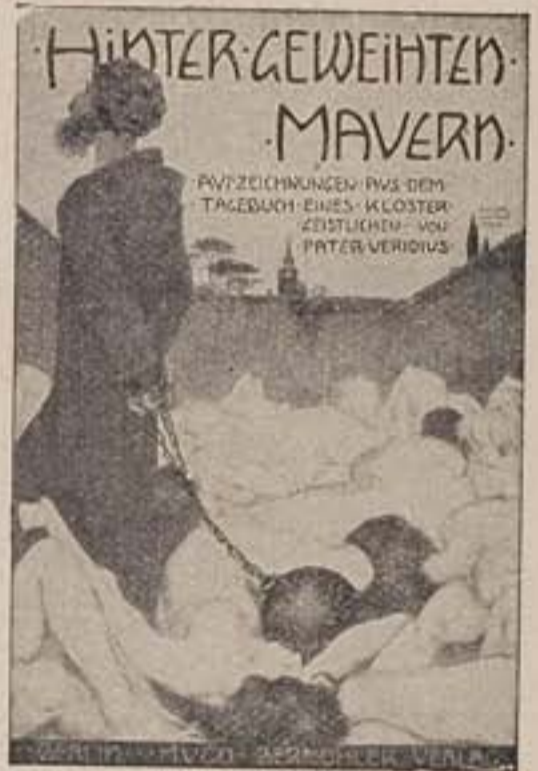
Das Töchterchen einer Modedame erfährt, daß der Storch der Mama ein Zwillingsspärrchen gebracht.  
 Die Kleine: „Selt, dann sind jetzt Zwillinge gewiß modern?“  
 (Evening News)



**Weber's  
 Carlsbader  
 Kaffeegewürz**

ist die Krone aller Kaffee-  
 verbesserungsmittel.  
**Weltberühmt**  
 als der feinste Kaffeezusatz.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.  
**Wilhelm Hess**  
 Fachgeschäft für Optik. Cassel 43  
 Preisliste kostenfrei.



**Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.**  
 Brosch. M. 3.50. Zu beziehen durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh. Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

**+ Ideale Büste +**

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

„GRAND PRIX“ ST. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!

**ODONTA**  
 unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unentbehrlich!  
**Odonta-Zahn-Creme**  
 F. WOLFF & SOHN  
 BERLIN - KARLSRUHE - WIEN.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

**Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.**

**Savoy hôtel I. Ranges.**

lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

**Bally-Lessing.**

**Brennabor**

→ Das Meisterwerk der Fahrrad-Technik! ←

Brennabor behauptet in seiner hohen Vollendung den bisherigen ersten Platz und wetteifert nicht im Preise mit minderwertigen Fabrikaten.

Schneldige Form. Bestes Material. Prima Pneumatiks.

**Brennabor-Werke = Brandenburg a. d. H.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**BURGEFF  
EXTRA CUVÉE  
JUBILÄUMS CUVÉE**

**EIN GELÖSTES  
PROBLEM**

Das lenkbare Luftschiff.

BURGEFF  
GRÜN

GESETZLICH GESCHÜTZT.

**CARL MEYER'S**  
Graphisches Institut,  
Abteilung Papierwaren,  
Leipzig-R., Täubchenweg 17  
sucht künstlerisch gefertigte  
**Entwürfe u. Skizzen**  
zu Packungen für Schokolade,  
Thee, Kakao, Zigaretten etc. u.  
bittet um Einsendung von Mustern  
und Skizzen.

**Illustr. Briefmarken-Journal.**  
Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der  
Welt, die in jeder Nummer wertvolle  
Gratisbeigaben gibt und monatl. 2 mal  
erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M.  
Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von  
**Gebrüder Senf, Leipzig.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen  
**Herren**  
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.  
**Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.**

Der heilige  
**Antonius**  
von  
Ficula  
von  
Wilhelm Busch

Beste polit. Satire W. Buschs. In Oesterreich u. Russland verboten. Zu beziehen durch den Buchhandel oder gegen Einsendung v. 1.60 Mk. franco vom Verlag v. Moritz Schauenburg, Lahr i. B.

**Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.**  
**Illustrierte Frauen-Zeitung.** Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.  
\* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

**Woment-Anschütz's Apparate**

Rollta, Glasso, Klapp-Kamera mit Goerz-Doppel Anastigmat

Deutsches Fabrikat vorzügl. in der Arbeit mässig im Preise. Tropen-Ausrüstungen. Sämtl. Bedarfsartikel.

Näheres i. d. PREISLISTE **Ottomar Anschütz** BERLIN W. 66, Leipziger-Str. 115/116.

**Zur gefl. Beachtung!**  
Das Titelblatt dieser Nummer, „Der Fechtlehrer“, ist von **Fritz Erler (München)**.  
Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 19 der „Jugend“ (Datum 8. Mai) erscheint zu Schillers 100. Todestag als Sonder-Nummer:  
**„Schiller und unsere Zeit!“**  
mit dem Bildnisse des Dichters von **Karl Bauer** als Titelblatt u. Beiträgen von **Julius Diez, Paul Rieth, Arpad Schmidhammer, Erich Wilke, Albert Weisgerber u. A.**  
Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen und Thorheiten unserer Zeit sollen kräftig gezeißelt werden!

**Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen**  
ab Hamburg nach dem  
**Mittelmeer und Orient**  
berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.  
Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von Mk. 300.— an.  
**Deutsche Levante-Linie**  
Hamburg 8.

Man verlange ausführliche Prospekte!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zwei Operngesellschaften reisen zur Zeit in Amerika auf den „Barfival“, Mr. Savage und Conried. Natürlich behauptet jeder, sein Barfival sei der beste und deshalb sah sich Savage veranlaßt, an seinen Konkurrenten folgende Bekanntmachung in den Zeitungen zu erlassen:

„Ich wette: 1. 2000 Dollars, daß mein Frauenchor besser als seiner ist. 2. 2000 Dollars, daß mein Männerchor besser als seiner ist. 3. 2000 Dollars, daß meine Künstler besser als seine sind. 4. 2000 Dollars, daß mein ganzes Ensemble, einschließlich Beleuchtung und Dekorationen, dem seinen überlegen ist.“

— Daß uns die Amerikaner doch alles nachahmen müssen! Jetzt machen sie uns sogar den Prozeß Hoensbroech=Dasbach nach!

**Korpulenz**  
**Fettleibigkeit**  
wird befeitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geholmmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herzlich empfohlen. Keine Diät, keine Änderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. franko gegen Postanweisung od. Nachn.  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.



**OSCAR**  
**CONSEE**  
GRAPH-KUNSTANSTALT  
MÜNCHEN V  
EINKOPF FÜR SCHWARZ- u. FARBEKOPF  
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE  
PROBEN- u. KUNSTENPROBEN  
GARANTIRTES  
12 ERSTE AUSSTELLUNGEN

**Fahrräder**  
billiger, neue hoch-  
eleg. Fahrräder 50, 55, 60,  
75 Mk. Nähmaschinen  
36 Mk., Fusspumpen 0.50 Mk., Pedale  
0.90 Mk., Laufdecken 3.00 Mk., Later-  
nen 0.40 Mk., Pelerinen 2.50 Mk. usw.,  
Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko.  
Ernst Machnow, BERLIN, Arconaplatz 1.

**Sensitive**  
**Novellen**  
von A. De Nora

Verlag v. L. Staackmann, Leipzig

**Soeben erschienen!**

In diesem Buche behandelt der bekannte Autor kurz und zügig mit prickelndem Reiz der Situations-Schilderung und fein psychologischem Verständnis Stoffe, welche teilweise jenseits des Normalen an den Grenzgebieten der Seele liegen, da, wo sensitive Menschen — Männer und Frauen — durch ein Ueberspannen ihrer Nerven zur Katastrophe getrieben werden.

12 Bogen, brosch. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50.  
— Umschlagzeichnung von H. Münzer. —

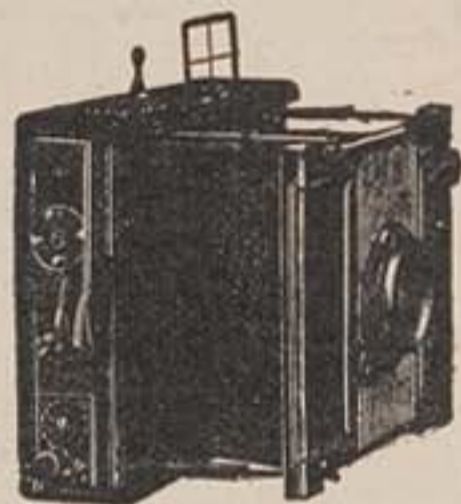
**Ein interessantes Buch!**

Jede **Deutsches-Reichs-Patent** Schrift  
Probier-Lectlon  
jede **graschrift** tis.  
Neu **schön** angem.  
F. SIMON-Abth.  
für briefl. Unterricht  
BERLIN W 62  
wird Patentfederhalter Oesterr. u. Russ. Patent schön

**Stereoskopbilder** beste Aufnahm., Kataloge gratis.  
Ansichten, Genre, à 25 Pf., Dtz. 2.50 M.  
Neu: Lilliput-Apparat mit 100 Bildern  
3 Mk. franco!  
Versand v. Büchern, Kataloge gratis.  
Dalmverlag, Charlottenburg 4, x.

**Fabelhaft**

sind die Leistungen der aller-  
neusten Modelle der Fabrik  
photogr. Apparate auf Aktien,  
vormals  
**R. Hüttig & Sohn**  
DRESDEN-A.,  
Schandauerstr. 74-76.  
Katalog Nr. 86 gratis u. frco.  
Lieferung durch jede Photohandlung.



Vor Anschaffung eines  
**photograph. Apparates**

bitten wir unsere Offerte einzuholen.  
Wir liefern nur renommierte Fabrikate:  
**Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc.**  
zu denkbar billigsten Preisen gegen

**bequemste Teilzahlungen**

u. Übersenden unseren reichillustriert.  
Haupt-Katalog No. 270 c. an jeder-  
mann gratis und frei auf Verlangen

**Bial & Freund, Bresláu II**

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht



**Für Künstler!** Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

**Weibliche Schönheit**

von Professor Dr. Bruno Meyer  
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage  
mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern: Lieferung 1-5 zur Probe f. Mk. 5.30 frco., das ganze Werk f. Mk. 25.50 franco, gebund. f. Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung d. Betrages od. Nachnahme.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.



**Sanatorium v. Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.**  
Neues zweites Kurhaus mit den grossartigsten, modern. Einrichtungen.  
Sanatorium 1. Bg. Zander-Institut. Spez. Behandl. v. Nerv., Frauen-, Magen-, Darm-, Herzkranh., Gicht etc. 5 Ärzte. Chef-arzt Dr. Disqué. Neue illust. Prosp. fr.



Eine **IDEALE BUESTE**  
ERZIELT MAN DURCH

die **“PILULES ORIENTALES”**

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden, die Entwicklung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.  
RATIE, Apoth. 5, Pass. Verdeau, Paris. Sebauchel m. Notiz N. 5, 30fr.; Geg. Nachn. M. 5.50. — Derois: Berlin, HADRA, Apoth. Spandauerstr. 77. — München, EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13, Frankfurt a. M. Engel-Apoth. — Breslau, Adler-Apoth. Ring, 89.

# Kloss & Foerster Matador Cabinet

**Briefmarken** aller Länder  
auss. billig. Preisl. gratis.  
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

**FREI**  
VERSUCHEN SIE ES  
ES KOSTET GAR  
NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält  
**GRATIS** eine Schachtel eines  
sichern **HEILMITTELS** gegen  
**RHEUMATISMUS** u. **GICHT**.



Eine Art von Verkrüppelung der  
Haende in chronischen artikula-  
ren Rheumatismus. (Erster  
Fall.)

Gegen Rheumatismus u. Gicht, diese  
schrecklichen Plagen habe ich ein  
harmloses Mittel erfunden, u. um jeden  
leidenden Leser davon zu überzeugen,  
bin ich bereit, jedem Ansuchenden da-  
für eine Schachtel **postfrei** zuzusenden.

Ich habe dieses wunderbare Mittel  
durch einen glücklichen Zufall erfunden,  
und es hat Personen, welche über  
30 Jahre mit **Rheumatismus** behaftet  
waren, geheilt, u. zwar waren darunter  
solche von 60 zu 75 Jahren. Einerlei,  
in welcher Form Ihr **Rheumatismus**  
oder **Gicht** auftritt, dieses Mittel heilt,  
wenn alle anderen versuchten Arzneien  
nutzlos sich erwiesen haben sollten, u.  
selbst wenn Doktoren Ihnen gesagt ha-  
ben, dass Sie unheilbar sind. Glauben  
Sie es nicht! — sondern schreiben Sie  
mir sogleich, u. ich werde Ihnen **post-**  
**wendend** die oben erwähnte Schachtel  
**gratis** zusenden, auch ein höchst inter-  
essantes, illustriertes Buch, über **Rheu-**  
**matismus** u. **Gicht** frei. Es wird Ihnen  
Ihren Krankheitszustand u. dessen Ur-  
sachen ausführlich erklären. Sie erhal-  
ten das Heilmittel und das Buch zu-  
sammen ganz frei, deshalb schreiben  
Sie mir sogleich eine **Weltpostkarte**.  
John A. Smith, 550 Montague House,  
Stonecutter Street, England, London, E. C.

**Die verlorene  
Nervenkraft**

habe ich durch **Apoth. E. Herr-**  
**mann, Berlin, Neue König-**  
**strasse 7** schnell wiedererlangt.  
B. Beamter in Wien.  
Prospect an Herren diskret u. fr.

**LOHSE'S** weltberühmte Spezialitäten

für die Pflege der Haut:



**EAU DE LYS DE  
LOHSE**

weiss, rosa, gelb, chamols,  
seit über 60 Jahren unübertroffen als vor-  
züglichstes Hautwasser zur Erhaltung der  
vollen Jugendfrische sowie zur sicheren  
Entfernung v. Sommersprossen, Sonnen-  
brand, Röte, gelben Flecken und allen  
Unreinheiten des Teints.

**LOHSE'S** Lilienmilch-Seife  
die reinste und mildeste aller Toiletten-  
seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche  
rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate  
achte man stets auf die Firma

**GUSTAV LOHSE** Jägerstr. 45  
BERLIN

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,  
Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin,  
K. u. K. Oesterreich-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

**Künstlerpinsel „Zierlein“.**



**ELASTISCH** wie Borstpinsel,  
**ZART** wie Haarpinsel.  
**Fällt nie vom Stiele**  
D. R. G. M. No. 83205.  
Garantie für jeden Pinsel.

**Feinster Künstler-**  
**pinsel am Markte**  
**für Kunstmalere.**

Vorzügliche und ehren-  
vollste Begutachtungen  
seitens einer grossen An-  
zahl d. hervorragendsten  
Akademie-Professoren u.  
Kunstmalere.  
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal- Utensilien- Handlungen.  
**Gebr. Zierlein** (G. m. b. H.), Pinselfabrik, **Nürnberg.**  
**Spezialität:** Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

**Offene Anstalt für Nervenranke Naunhof b. Leipzig**

inmitten ausgedehnter Staatswaldungen.

**Spezialabteilung für jugendliche Psychisch-Nervöse besserer Stände.**

Aller Komfort: Elektrische Beleuchtung, Warmwasserzentralheizung, vor-  
zügliche Trinkwasserleitung; alle modernen Kurmittel.

Telegr.: Dr. Götze, Naunhof. Prospekte vom ärztlichen Leiter Dr. R. Götze.  
Tel.: Leipzig 5789, Naunhof 36.

**Huch Einer**

In Rom erregt eine Broschüre, die da-  
selbst unter dem Titel: „Pius X., seine Hand-  
lungen und seine Absichten“ erschienen ist und  
sich gegen die Zustände innerhalb des italien-  
ischen Klerus richtet, gewaltiges Aufsehen.  
Man behauptet, der Papst habe sie selbst  
geschrieben oder zum mindesten inspiriert!

Was hör' ich? Pius der Zehnte sprach —  
— Mit innerem Grauen nur schreib' —  
ich's nach:

„Nur wenig Geistliche“ — sprach er  
füh'n, —  
„Sind's, die sich um Gottes wegen mühen!

Sie thun nicht Gutes, Nützliches nicht,  
Weil Nächstenliebe die höchste Pflicht,

Sie thuns, weil es ihnen Reklame macht  
Und Ehren und Titel verschafft und Macht.

Doch hegen, Artikel schreiben  
und schmäh'n,  
Politizieren und Zwietracht sä'n,

Die Führer spielen in Stadt und Land  
Mit Herrensinn und Dienergewand —

Das Alles ist nicht von Gottes Reich!  
Das Alles lehrte nicht Christus  
Euch!...“

— O Centrumspfarrechen, hört Ihr das?  
Das ist ja schrecklich! Abscheulich! Was?!

Der Mann dort ultra montes,  
denkt an!

Ist gar am End —  
anti-ultramontan!!!?

A. D. N.

**Valencia Apfelsinen**

feinste Qualit., grosse Früchte, Kiste 150  
Stück Mk. 6.—, dto. allerf. Qualit. Mk.  
7.50 ab hier, Pfd.-Korb Mk. 2.50 franco.  
10 Pfd.-Korb feinschalige **Citronen**  
Mk. 2.50 franco. **August Kreth,**  
Südfrucht-Import, Hamburg 25.

Prospecte durch die Kurdirection.

**Kohlensäure-Thermal-Sool-Sprudelbäder, 30° cels. nat. Wärme. — 24 Mineralquellen. —  
Vollendete Inhalations-Einrichtungen, neues medico-mechanisches  
Institut**

Altbewährte Trinkkur bei  
**Katarrhen der Luftwege**  
u. des Magens.  
Erfolgreiche Behandlung von **Herzkrankheiten u. Rheumatismus.**

**Bad Soden** am **Taunus.**

**Sodener Warmbrunnen N° 3.**  
Kurzeit:  
**April bis October.**

Vorzüglich bei chron. Rachenkatarrh u. Erkrankg. der Athmungsorgane,  
Quellen N° 4, 6 u. 18 bei chron. Magen- und Darmkatarrhen.

Wasserversand u. Broschüren d. d. Brunnenverwaltung G. m. b. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Aus dem Aufsatz eines Lateinschülers über Friedrich v. Schiller**

Er wurde geboren vom 10. November 1759 bis 9. Mai 1805. Da er jetzt 100 Jahre tot ist, geziemt es sich, daß wir ein Fest feiern. Dabei betrachten wir seinen Lebenslauf.

Seine Mutter war sehr gut mit ihm. Sein Vater dagegen war sehr streng und ließ ihm sogar vom Pastor Moser lateinischen Unterricht geben. Diesem hat er später ein Denkmal gesetzt. Dann kam er auf die Kadettenschule, wo es ihm nicht gefiel, was wir sehr gut begreifen. Deshalb dichtete er die „Räuber“, die er in Mannheim ohne Urlaub ausführte. Sein zweites Werk war „Kabale und Liebe des Fresko von Genua“. Dann kam „Don Carlos“. Er heirathete zwei Schwestern und wurde deshalb lungenkrank. Schon vorher war er durch den „Abfall der Niederlande im dreißigjährigen Krieg“ Geschichtslehrer geworden. Bei seinen Gedichten unterscheiden wir drei Perioden. Die erste und zweite waren schlecht, die dritte ging an. Sie sind sehr groß, und man muß sie auswendig lernen.

Mit Goethe war er befreundet. Der dichtete auch sehr gut. Diese Freundschaft adelte beide und sie hießen jetzt „von“. Das lassen wir aber weg. Mit Goethe hat ihn, wie schon erwähnt, tiefe Freundschaft und ein Denkmal in Weimar vereint.

**✦ Magerkeit. ✦**

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

**Briefmarken** 15 000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50-70% unt. Senf-Cat. Auch Einkauf. **A. Weisz, Berlin, Friedrichstr. 207 I.**

Gegen **Kopfschmerz**  
**Influenza**  
**Rheumatismus** hilft  
**Citrophphen**

Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

**Stottern** heilt gründl. Sprachheilanstalt L. Warnecke, Hannover, Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung v. Geheilten.

**Bilz Bilz Bilz Bilz**

<b>Naturheilstalt Dresden-Radebeul.</b> 3 Ärzte. Gute Heilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. Winterkur.	<b>Naturheilstuch</b> Tausende verdank demselben ihre Genesung. 1 Million Expl. schon verkauft. 3 Bände. 3000 Seit. 1800 Abbild. u. Tafeln. 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis 25 Mk.	<b>Zukunftsstaat</b> Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die wirkliche Lösung d. soz. Frage. Viele Anerk. Schreiben liegen vor. 900 Seit. Pr. brosch. 3.50, gb. 4.50.	<b>Hauschatz</b> d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à 12 Mk.
---	---	--	---

Zu bezieh. d. Bilz Verlag, Leipzig. Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherretiküler gesucht.

Neu!! Für Künstler und Kunstgewerbezeichner! Neu!!  
**„Weibliche Schönheit“**  
50 Anmut, Schönheit u. Grazie d. weiblichen Körpers. Malerische Aktstudien in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe von Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern.  
Alle 50 Blatt — Format 20x29 cm — in elegant. Prachtbände nur **Mk. 7.50.** Versand durch **H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldstr. 34.**

**Perdynamin**

Die beste Nahrung der Blutarmen und Bleichsüchtigen. Originalflasche 2,50 Mark.

**Perdynamin-Kakao**  
Das Frühstücksgetränk der Kranken und Schwachen, Erwachsenen und Kinder.  
Originaldose 2,50 Mark.

== Käuflich in den Apotheken. ==  
Fabrikant: **H. Barkowski, Berlin O. 27.**

**Bad**

Illustr. Prospekt, Wohnungsverzeichnis m. allen Preisen, Ortsplan und Eisenbahn-Fahrplan kostenfrei vom Herzogl. Badekommissariat.

Gebirgsluft-Kurort ersten Ranges mit 120 km. Waldpromenaden und 56,000 Pers. jährl. Frequenz. Bekanntes Solbad, natürl. Sole 6 1/2 ‰, Krodo-(Kochsalz-)Trinkquelle in Wirkung ähnlich Kissingen, Homburg etc.

**Harzburg.**



**Nur für Künstler**

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

**En Costume d'Eve**

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein Aktwerk ohne gleichen! Beschlagsnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.

Format 40 x 29 1/2 cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.

II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.

I. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

II. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**

**DÜRKOPP**

NEUER KATALOG



**DÜRKOPP & CO. A.G. BIELEFELD.**

**Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck**

bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.



**Vereinigung der Kunstfreunde**

Farbige Nachbildungen von Gemälden der **Königlichen National-Galerie** und anderer Kunstsammlungen  
**Berlin W., Markgrafenstrasse 57**  
— Filiale: Potsdamerstrasse 23 —  
Der illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

**Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke**

Gegründet 1890 **B.-Baden** Gegründet 1890

Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4-6 Wochen. Prospekte kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen.) Bes. u. dirig. Arzt Dr. Arthur Meyer. 2 Aerzte.

**Steiner's Paradiesbett**  
 nur echt von der  
**Deutschen Reformbettenfabrik**  
**M. Steiner & Sohn, Com.-Ges.**  
 Frankenberg i. Sachsen.

Filialen: Berlin, München, Dresden, Leipzig, Köln, Hamburg, Zürich, Brüssel.

Illustr. Kataloge D gratis und franko.



*Steiner's Paradiesbett*

**Künstlerisch und technisch erfahrene Kraft**

für die selbstständige künstlerische Leitung unseres Kunstverlages sofort gesucht. Ausführliche Offerten unter Darlegung des Bildungsganges, mit Angabe der Gehaltsansprüche, möglichst unter Beifügung eines Photos an **Dr. Trenkler & Co., Leipzig-Stötteritz.**

**Macht der Hypnose.**

Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose“**, Preis 1 Mk. 60 Pf. Prospekte gratis! **Wendel's Verlag, Dresden 10. D.**

**Photogr. Apparate**

Nur erstklassige Erzeugnisse zu = Originalfabrikpreisen =  
 Besonders billige Spezialmodelle  
 Bei Teilzahlung  
 kein Preisaufschlag  
 Illustrierte Preisliste kostenfrei

**G. Rüdenberg jun.**  
 HANNOVER u. WIEN

**Brockhaus**  
**Konversations-Lexikon**

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

**Bial & Freund, Breslau 2**

Vertreter wollen sich melden

**Für Schriftsteller!**

Fachmann übernimmt unter günstigen Bedingungen den **Druck u. Verlag moderner Litteratur.**

Offerten erb. unt. „Autor“ an Annoncen-Expd. **Fr. J. Soehnlein, Frankfurt a. M.**

**BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-**  
**TABLETTEN**

**TABLETTEN:**  
 GEGEN  
**FETTLLEIBIGKEIT:**  
 bewährtestes Mittel zur  
**ABMAGERUNG**  
 ohne besondere Diät,  
 aus den  
**QUELSALZEN von BORSZÉK.**  
 Erhältlich in allen Apotheken.  
 Für die Herren Aerzte Proben  
 zur Verfügung.  
 EN GROS-BEZUGSQUELLE:  
**BRUNNENVERWALTUNG**  
**BORSZÉK**  
 (Siebenbürgen).



**BAD BORSZÉK.**  
 BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN:  
**TRINKCUREN im HAUSE**  
 von hervorragenden ärztlichen  
 Autoritäten bestens empfohlen gegen  
**HARNSÄURE, GICHT &**  
**NIERENLEIDEN.**  
 Wirksame Curen bei  
**FETTSUCHT, FETTERZ**  
**& BEGLEITKRANKHEITEN.**  
 STÄRKSTE  
**KOHLensäURE-**  
**EISEN-**  
**MOORBÄDER.**

**Ursachen, Wesen und Heilung**  
 der  
**Neurasthenie**  
 (Nervenschwäche)  
**der Männer.**

**Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.**  
**Letzte Auszeichnungen:**

Intern. Ausstellung  
 für Philanthropie u.  
 Hygiene,  
**PARIS, Tuileries,**  
 April 1903.



**LONDON,**  
 September 1903,  
 Crystallpalast.  
 Special-  
 Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler, Genf, Nr. 2, Schweiz,** und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt **„SILVANA“** ist das ganze Jahr geöffnet. — **Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

**Primus-Quelle Adelholzen**

Ein vorzügliches, mildes, kohlenstoffhaltiges  
**Tafelgetränk**

Besonders empfehlenswert bei allen Erkrankun-  
 gen des Stoffwechsels, bei chronischen  
 Katarrhen der Blase und des Darmes.



Laut Analyse Prof. Dr. Buchner, München u. Dr. Kayser, Nürnberg, enthält die **Primus-Quelle** des Wildbades **Adelholzen** in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser: 12 275 Gramm freie und halbgebundene Kohlenstoffsäure.

SCHUTZMARKE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



### Literarisches Warnungstaferl

Von Kassian Klumbenschädel, Tulselemler



Auf den Bahnsteigen des Münchener Hauptbahnhofes wurden kürzlich Sammelkästen mit der Aufschrift: „Bitte um Zeitungen für die Krankenhäuser“ aufgestellt, die einen reichlichen Ertrag liefern. Die Münchener ultramontane Presse bemängelt die neue Einrichtung, offenbar in der Sorge, es möchten den Kranken antikirchliche Blätter und Broschüren in die Hände kommen.

Um damit ad majorem gloriam fff diaboli die Krankenhäuser zu vergiften! Was brauchen die Insassen der Spitäler und Kliniken überhaupt zu lesen! Sie sollen sich gescheuter, bedacht auf ihr seliges Ende, erretten aus der Gewalt des Bösen! für die literarischen Bedürfnisse von Kranken wird durch fromme Sterbgebetein Genügend gesorgt und etwa hie und da durch ein außerbanlich Traktätlein! Die Reconvalescenten hingegen mögen befriedigen ihr geistiges Interesse Durch Kohl's Gedichte und die unsterblichen Erzeugnisse der Centrumspresse! Gleichzeitig würde man den Patienten durch solche literarische Köstturen Am Leichtesten kommen auf die Widerstandsfähigkeit ihrer Naturen — Denn wird der fast Genesene durch diese Lektüre nicht binnen 24 Stunden hin, So kann man unbedingt als vollkommen geheilt schleunigst entlassen ihn!

Wanderer, so Du einen Münchener Bahnsteig betrittst, wage es ja nicht zu tasten Bei Deinem Seelenheil an den allhier aufgestellten verruchten Sammelkästen! Die bloße Berührung ist eine Todsünd', dieweisen er enthält die gottlosesten Schriften,

### Im Schillerjahr

Von eme alde frankforder

Wann ääch der Schiller — ich gebb's zu —  
Im Dichde war ganz dichdig,  
Ich bin der doch bei dem Gedhu  
E bissi eiferichdig.  
Als Goedbee's Landsmann haww ich doch  
E Urteil in so Sache:  
Ich dhu — un kriecht die Welt e Loch —  
Wer net viel aus em mache.  
Als Schulbub hadd ich schon uff den  
En Rochus, en gewisse,  
Wann ich die Nacht bis halwer zeh  
En hadd schudiere misse.  
Wie haww ich der do ofd geflennt  
Mit Häustcher, mit geballte.  
Ich konnt' die Glock, des lange End',  
Hald net im Robb behalte.  
Die Karlschul war gewiß net fei,  
Ich wääß es aus Deim Lewwe,  
Doch hat kää Lehrer noch dodrei  
De „Daucher“ uffgegeuwe.  
Un wie mer's äänst als Schulbub ging,  
So gehts mer ääch noch heide.  
Es is der ganz e eige Ding:  
Ich kann den Mann net leide.  
Nää, mid em Schiller is nix los,  
Ich dhu uff en verzichde.  
Näns hat mer nor gefalle bloß  
Bei dem feim ganze Dichde:  
Er konnt' der nemlich, 's is ze bund,  
Nään Vers zesamme kriebe,  
Dhat uff feim Dsch net luchelrumb  
E fauler Abbel liebe.  
So geht's ääch mir. Do dhut sich fei  
Nach mir der Schiller richde:  
Ich kann der ohne Ebbelwei'  
Näch nix Gescheides dichde.

### Burschenschaft „Czechie“

In Prag plant man die Errichtung einer tschechischen Burschenschaft „Czechie“, deren Statuten von der Statthalterei bereits bestätigt wurden. Die „Czechie“ gibt als farbentragende schlagende Verbindung Satisfaktion und wird von der Kneipe angefangen bis zu den idealsten Gebräuchen den Erdenwandel des deutsch-akademischen Bürgers kopieren. Wir haben uns auf diese sensationelle Neuigkeit hin sofort mit unserem tschechischen Spezialberichterstatter, dem Wohlgebornen Herrn Prokop Polorny in Prag, Kleinsseite 27, behufs näherer Informationen in Verbindung gesetzt und erhalten von demselben soeben nachfolgendes Schreiben:

„Suchgeehrte, wohlgeburne Pane Redaktium!  
Schamste Diene wünsch ich Ihne! Hej Slovane! Zivio slata Praga! Wann können's Behm ausspucken, haben's Fraid'! Wann aber Behm machte Furtschritt' in Kultur, ise auch nit recht! Sans me unterdruckte Natiun! Aber werden's seh'n, me kummen's schun in d' Heh'! Frag' ich, warum sull Behm nit auch haben Burschenschaft? Werden's schun erlauben, das Studente behmische tragen Kappel! Können's doch nit setzen Puwidelpfanel auf Kopf ihriges, weil das wär' grüße Beleidigung für Leeß behmisches, was tragt allain in unsere Wappel Puwidelpfanel auf Schädel seiniges! Hab' ich gesagt, das san's me unterdruckte Natiun. San's me aber auch grüße Natiun! Alles, was ise grüße Natiun, macht Anleihe. Im Leben gewöhnliche sagt me Schulden. Hab'n me auch wir Behme gemacht Anleihe bei die Deitsche. Hab'n me geliehen Wissenschaft, Lehrbiche behmische, Alles aus Deitsch. Frag' ich Ihne, warum sull'n me nit machen Anleihe in Studentenkappel behmische bei deitsche Burschen-

schaft?! — Kann sich vielleicht Deitsche beklagen, daß Pane Behm nit zahlt Zinsen für Anleihen? Zahl'n me pünktlich Zinsen in Prügel, wann me wu erwischen verfluchte Deitsche allain und wann me san me mindestens zwelfmal suviel edle Behme! Das ise doch nobel! — — —  
Drum, als bitt' ich Ihne, wann's wieder ei'mal schreiben Briesel an Pane Polorny Prokop, Wuhlgeburen, su stellen's nimme sulchene Fragen dallete! Su was begreift doch ein Kindel klanes! B'hüt Ihne g'sund!  
Polorny Prokop,  
„Jugend“-Korrespondent behmische.“



Bernhard's Diplomatisches Gesellenstück  
Der Meister: „Das marokkanische Häuschen mit dem Adler drauf ist recht nett geworden! — Dieses Mal werden sie Dich nicht auslachen!“ —



## Die Skandal-Prozess-Ordnung

Die ungewöhnliche Ausdehnung der letzten Sensations-Prozesse hat den Gedanken gezeitigt, eine spezielle „Skandal-Prozess-Ordnung“ in's Leben zu rufen. Die gesetzliche Festlegung folgender Paragraphen soll im Laufe dieser Reichstags-Session erfolgen.

§ 1. Der Aufmarsch der Zeugen erfolgt in Bataillonen à 4 Kompagnien zu je 125 Mann durch das Portal II des Kriminalgerichts. Die Belastungszeugen nehmen auf der Südseite des Korridors Aufstellung, die Entlastungszeugen auf der Nordseite. Familien können in dem ihnen angewiesenen Wartezimmer Kaffee kochen. Heißes Wasser verabfolgen die Gerichtsdiener.

§ 2. Die Auffahrt der unter Sittenkontrolle und Polizeiaufsicht stehenden Herrschaften erfolgt am Portal III. Die Toilette der Damen ist am Eingange links.

§ 3. Die Herren, die vereidigt werden sollen, versammeln sich in der Hauskapelle und werden dort dem Glaubensbekenntnis gemäß von den wachhabenden Schutzleuten placiert.

§ 4. Säuglinge, die als corpora delicti in Ehescheidungsprozessen dienen, desgleichen untergeschobene Kinder verfügen sich nach dem Zimmer 0 und warten, bis sie aufgerufen werden.

§ 5. Damen, die den Zutritt für die „Zuhälter-Tribüne“ wünschen, haben vierzehn Tage vorher neben der Eingabe ein curriculum vitae an den Vorsitzenden des Gerichts einzureichen. Durch diese strenge Zensur soll den nicht geeigneten Elementen der Berliner Haute volée der Eintritt möglichst erschwert werden.

§ 6. Wird bei sogenannten „Spieler-Prozessen“ von den Sachverständigen ein „Zeichen“ vor dem Richtertisch entriert, um den Begriff des „Glücksspiels“ zu definieren, so hat sich das Publikum, insbesondere die sogenannten „Wanzen“, jedes Zurufs zu enthalten.

§ 7. Ist ein Minister in die Affaire verwickelt, so haben die als Zeugen fungierenden Kellner im Frack zu erscheinen.

§ 8. Personen, die in Ehebruchs-Prozessen die zweifelhafte Rolle des sogenannten „Hausfreundes“ spielen, haben während der Verhandlung jede Neckerei des Ehemannes zu unterlassen.

§ 9. Kommen Einzelheiten zur Verhandlung, die befürchten lassen, daß die allgemeine Sittlichkeit gefährdet wird, so können die anwesenden Damen den sofortigen Ausschluß der Vertreter der Presse beantragen.

§ 10. Wenn „Gerichtliche Sachverständige“ sich gegenseitig für „geistig minderwertig“ erklären, vereidigte Graphologen sich mit Ohrfeigen traktieren, so ist jeder Heiterkeitsausbruch im Publikum zu unterdrücken.

§ 11. Tritt während der Daueritzung eines Sensations-Prozesses irgend ein freudiges Ereignis oder Jubiläum ein, wird z. B. ein Zeuge Großvater, erreicht ein Richter die höchste Gehaltsklasse, kommt der Angeklagte in die Lage, seine „silberne Hochzeit“ zu feiern, oder es wird gar ein von den Sachverständigen für „geistig minderwertig“ erklärter Zeuge zum „Ehren-Doktor“ einer Universität ernannt, so sind Ovationen im bescheidenen Umfange, sofern sie den Gang der Verhandlungen nicht stören, gestattet!

M. Br.

## Stimmungsbild aus Verona

Evviva! Heil! Jetzt geht das Zügler wieder!  
— Ja, ja, so ist nun mal der Dinge Lauf:  
Erst legt man klipp und klapp die Arbeit nieder,  
Dann hebt man sie behutsam wieder auf.  
Das Militär ging wieder zur Kaserne,  
Zwar nicht mit Ruhm, jedoch mit Ruß bedeckt,  
Die Fremden kommen wieder aus der Ferne,  
In deren Beutel Heil und Segen steht.  
Nicht mehr im Wartesaal die Säbel glitzern.  
Kein müßiger Lärm empfängt mehr den Besuch.  
Nur hier und da klingt leise noch ein Fluch  
Von Handelsleuten und Hotelbesitzern.

Karlchen



„Fürchten Sie sich nicht vor der Genickschneise?“ fragten Herenissimus leutselig.

„Nicht die Bohne!“ lächelte Kindermann.  
„Bei Hofe kann so was nicht vorkommen.“

## Voces populi

Die französischen Prestiminnen, die die Diplomatie Delcassés verurtheilen, lassen sich in folgende Rubriken einteilen.

Erste vox populi: Der Minister hat einen großen Fehler gemacht, den er wieder gut machen muß. Hierzu gibt es nur einen Weg: ein Minister, dem die Fähigkeit zu seinem Amte fehlt, muß gehen. Wenn Delcassé bleibt, dann ist er ein Vaterlandsverräter.

Zweite vox populi: Der Minister hat einen großen Fehler gemacht, den er wieder gut machen muß. Hierzu gibt es zwei Wege: entweder er eröffnet jetzt die Verhandlungen mit Deutschland oder er geht. Wenn Delcassé einen dritten Weg einschlägt, dann ist er ein Vaterlandsverräter.

Dritte vox populi: Der Minister hat einen großen Fehler gemacht, den er wieder gut machen muß. Hierzu gibt es nur einen Weg: er muß die Suppe ausessen, die er eingebrockt hat. Wenn Delcassé diese Aufgabe Andern überlassen will und geht, dann ist er ein Vaterlandsverräter.

## Eine Vegetarier-Ausstellung

In Berlin fand am 18. April 1905 in einer öffentlichen Vegetarier-Versammlung eine Ausstellung von etwa 40 Vegetarierkindern jeden Alters statt; weder die Kinder noch ihre Eltern genießen Fleisch oder Alkohol. Zunächst wurden die Ausstellungsobjekte aus dem Saale entfernt, da dort über die Erziehung zur Ehe debattiert werden sollte. Man stellte fest, daß bei den Vegetariern sich die Geschlechter selbstverständlich jedes fleischlichen Verkehrs enthalten. Ein Antrag, die Fortpflanzung der Vegetarianer künftig auf pflanzlichem Wege stattfinden zu lassen, wurde abgelehnt; dagegen wurde mit bedeutender Mehrheit beschlossen, daß die vegetarischen Frauen und Jungfrauen künftig nicht mehr lebende Junge gebären sollten; es sollten vielmehr — was den vegetarischen Anschauungen mehr entspricht, — Eier gelegt werden, aus denen die Babys dann ausgebrütet werden. — Nach Erledigung der Debatten erschienen die 40 Jöhren wieder im Saal.



## Kleines Gespräch

„Was sagen Sie zu unsern verbrüdernten Schwarzen und Rothen in Bayern?“ fragte Hohenlohe, der dritte Kanzler, seinen großen Vorgänger.  
„Priesterlich beschützte Monarchie!“ rief der Gewaltige lachend.  
„Wieso?“ frug Hohenlohe verwundert.  
„Na, Bismarck ist doch Euer ungekrönter König von Bayern.“

## Das Recht auf Küsse

Während vielfach jetzt die Themis Mangel, schauder, grauenhaft,  
Oder doch recht unbequem ist,  
Weil sie allzuschneidig straft,

Kann man an der schönen blauen Donau im fidelen Wien,  
Heut, Gottlob, noch Richter schauen,  
Unversehrt von Moralin!

Ungeklagt war vom Theater  
Eine Jungfrau dortzuland,  
Weil ihr ein Familienvater  
Zärtlichkeiten zugewandt.

Mädi hieß die junge Dame  
Und der Mann hieß Moyo —  
Ach, der unschuldsvolle Name  
War für ihn kein Hinderniß!

Nein, er hat im Gegentheile  
Mädi äußerst lieb gehabt  
Und derselben jederweile  
Einen Kuß hinaufgepappt.

Wegen Ehrechtsbeschädigung  
durch wiederholten Kuß  
Ward nun angeklagt das Mädi  
Von der Frau Moyoßius.

Und der Richter sprach zum Fräulein  
Streng, doch höflich auch dabei:  
„Räumen Sie dem Klage-Theil ein  
Die besagte Busslei?“

„Ei natürlich!“ sprach die Kleine  
Unschuldsvoll und wurde roth,  
„Küssen ist für unsereine  
So alltäglich wie das Brot!“

Damen vom Theater müssen  
freier denken und modern  
Und da läßt man sich halt küssen  
Nach Bedürfniß von den Herrn.

Auch dem guten Loysl gab ich  
Manches Bussi wohl, ach ja!  
Erstens mal beim Schmollis hab' ich  
Ihn geküßt — doch auch Mama!

Dann für seine Weihnachtsgaben  
Küßt' ich ihn aus Dankbarkeit,  
Am Sylvesterabend haben  
Wir uns auch geküßt zu Zweit'.

Manchmal auch im dunklen Zimmer  
Küßten wir uns ohne Licht,  
Doch platonisch war das immer,  
Sündhaft küßten wir uns nicht!

Wenn er ging, ist auf der Schwelle  
Noch ein Abschiedskuß geschehn,  
Ach man küßt so in der Schnelle  
Und man weiß oft gar nicht, wen!

Unsre Freundschaft hat nur gelber  
Haß in schmutzigem Verdacht —  
Wenn auch Loysl Abends selber  
Oesters Caviar mitgebracht!

„Wenn es so ist,“ sprach der Richter,  
„Sprecht es frei, das holde Kind,  
„Küssen, sagt ja schon der Dichter,  
„Küssen, das ist keine Sünd!“

So geschah's. Das Mädi strahlte,  
freigesprochen, voll Triumph —  
Und des Loysl Gattin zahlte  
Strafe, weil sie Mädi schumpft.

Frauen, laßt Euch nie bethören  
Von dem Laster Eifersucht!  
Dieses trägt, ich kanns beschwören,  
Meistens keine süße Frucht.

Und ihr Männer, die ihr gerne  
Manchmal so ein Mädi küßt,  
Seid vernünftig, insofern  
Ihr dies schwer oft büßen müßt!

Aber seid auf die Genüsse  
Ihr nun einmal capriciert,  
Geht nach Wien — das Recht auf Küsse  
Ist dort „ämtlich“ proklamiert!

Franzl



Frankreich und Japan

Es sieht John Bull mit Angst und Zagen  
Die Beiden aufeinander schlagen.  
Gern hätt' den Frieden er verhandelt,  
Gern würde er den Zwist entscheiden,  
Hätt' nicht zuvor mit allen Beiden  
Der Gauner zärtlich angebandelt.

\*

Petersburg, 10./25. April.

An die chromolithographische Kunstanstalt von  
Dimitrow & Cie. in Moskau!

Im Allerhöchsten Auftrag wird Ihnen hiermit das Allerhöchste Mißfallen ausgedrückt. Die in den letzten Monaten gelieferten Armee-Heiligenbilder haben sich, wie Ihnen aus den Kriegsberichten bekannt geworden sein dürfte, als total werthlos erwiesen, sie haben so gut wie gar keinen Nutzen gestiftet. Sollten die zuletzt bestellten 20,000 Seraphim-Bilder von derselben Qualität sein, so wird nichts übrig bleiben, als die Bevorzugung Ihrer Concurrenz bei künftigen Bestellungen.

Das Hofmarschallamt.

Epitaphium

Der angebliche Erfinder der Schnurrbartbinde,  
Friseur Eduard Biska in Wien ist gestorben.

Weh, nun rief der Tod Dich hinab zum Orkus,  
Der ja ohne Wahl auch die Besten hinrafft,  
Dich auch, den der Ruhm des Erfinders zierte,  
Eduard Biska!

Wohl sucht jetzt der Neid Deinen Ruhm  
zu schmälern,  
Lügt, es sei nicht neu Deine Schnurrbartbinde. —  
Von Thersites ward auch Achill verleumdet!  
Eduard Biska!

Groß war jener Geist, der erfand das Pulver;  
Größer, der erfand einst die Bügelsalte;  
Doch der größte Geist war von allen Geistern  
Eduard Biska!

Frido

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

In Achtyrka, im Gouvernement Charkow,  
wurde das wunderthätige Marienbild gestohlen.  
Das ist nun seit Jahresfrist schon der dritte Diebstahl von wunderthätigen Bildern. Man soll in russischen Heiligenkreisen ernsthaft mit dem Gedanken umgehen, eine „Heiligenversicherung gegen Einbruchsdiebstahl“ zu gründen. Als Kassier hofft man ein Vorstandsmitglied vom rothen Kreuz gewinnen zu können.

Das sozialdemokratische Hoch

Als in Berlin der neue Dom geweiht war,  
Fand, wie es Sitte ist, ein Festmahl statt,  
Bei dem für Jeden ein Gedeck bereit war,  
Der an dem Bauwerk mitgeschaffen hat.

Und da in Deutschland es bei Trank und Essen  
Nicht ohne Toaste, ohne Reden geht,  
So scholl alsbald, dem Schauplay angemessen,  
Ein dreifach Hoch auf Seine Majestät.

Doch unter denen, die da treuenthschlossen  
Den Leib sich füllten für Altar und Thron,  
Befanden sich auch einige Genossen  
Und dies erfuhr die Organisation.

Und weil ein Greuel ihr sotane Feier,  
Schloß sie den Anderen zu Schreck und Graus  
Aus ihrer Mitte alle Hurrah-schreier  
Für volle 52 Wochen aus.

Denn solchen Frevel kann sie nicht verzeihen,  
Gedankenfreiheit geht ihr wider'n Strich:  
Ein braver Sozi darf „hoch Bebel“ schreien,  
Doch andre Götter haben: Fiebt es nich!

Bim

Crimen laesae majestatis

Die neueste Majestätsbeleidigung ist ein Königsdenkmal, das den Herrscher nicht zu Pferde darstellt.

Goluchowski und Tittoni

Ein Venetianisches Idyll.

Goluchowski und Tittoni  
Reisten nach Venedig jüngst,  
Dachten: „Korn bringt nur der Acker,  
Wenn Du ihn gehörig düngst.“

Goluchowski und Tittoni  
Sprachen lange insgeheim:  
„Ist der Dreibund uns was nütze?  
Oder ist er nur ein Veim?“

Goluchowski und Tittoni  
Drückten sich dabei die Hand.  
Tagsdrauf stand es in der Zeitung —  
„Sei beruhigt, Vaterland!“

Goluchowski und Tittoni  
Reisten wiederum nach Haus.  
Schön, wie stets, auf dem Papiere  
Nimmt sich solch ein Dreibund aus.

Goluchowski und Tittoni  
Sind nur der Minister zwei,  
Aber wären's drei Monarchen,  
Wär's doch Alles einerlei!

Cri-Cri

Vom Hoftheater in Yokohama

Zwei Schauspieler streiten sich über die Aussprache des Wortes „Sklave.“ Der Eine will das v darin wie f gesprochen haben, der Andere wie w. Da sie sich nicht einigen können, wenden sie sich schließlich an den Intendanten. „Aber wie kann man da im Zweifel sein?“ sagt der Allwissende, indem er den Kopf malerisch zurückwirft und die Arme über der Brust kreuzt. „Ety-mologisieren Sie doch, meine Herren! Das Wort stammt doch aus dem Griechischen. Ho sklavós — der Sklave!“

„Verzeihen Sie gütigst, Herr Intendant,“ wendet der Eine der Streitenden bescheiden ein, „auf griechisch heißt der Sklave δοσλος. Uebrigens gibt es gar kein v im Griechischen.“

Da runzelt der Allwissende die Stirn, wirft dem Sprecher einen wüthenden Blick zu, und mit den Worten „O, über die verfluchten gebildeten Schauspieler“ verschwindet er im tragischen Polkaschritt.

Zwei Seelen

England ist Japan in Liebe verbunden,  
Drum rügt es streng als Seepolizei,  
Daß Rußlands Flotte Aufnahme gefunden  
Bei Frankreich jetzt in der Kamranhbai.  
Doch hat es mit Frankreich auch daneben  
Ein Tachtelmechtel, wo heimliche Lust  
Und Liebe zärtliche Bande weben.  
Zwei Seelen wohnen in seiner Brust!

Fromm schützt den Glauben auf allen Wegen  
Der preussische Oberkirchenrath.  
Doch liebt er es auch, zu hegen und pflegen  
Der freien Forschung keimende Saat.  
Er schirmte wacker den Pastor Fischer  
Vor böser Angreifer tückischer Lust,  
Doch gab er ihm andererseits einen Wischer.  
Zwei Seelen wohnen in seiner Brust!

„Nun ist's genug! Ich werfe den Krempel  
Euch jetzt vor die Füße,“ ruft Delcassé.  
„Lebt wohl, ihr Herrn! Ich verlasse den Tempel  
Und schüttle den Staub von den Füßen. Adieu! —  
Doch schade! Ein Portefeuille ist erfreulich  
Und bringt dem Träger gar manche Lust.  
Es fortzuwerfen, ist doch abscheulich!“  
Zwei Seelen wohnen in seiner Brust!

Ein hungriger Esel stand verlegen  
Und schwankte und zweifelte voller Scheu.  
Rechts winkt ihm ein Bündel Heu, o Segen,  
Und links ein anderes Bündel Heu.  
Was thun? Ach, beide Seiten verheißten  
Ihm gleichen Genuß und gleiche Lust.  
Soll er nun rechts oder links anbeißen?  
Zwei Seelen wohnen in seiner Brust!

Frido

Opfer des Saufewahns

Aus Pöbneß (Thüringen) wird vom 25. April gemeldet: „Durch ein äußerst schnell fahrendes Automobil wurden gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in dem benachbarten Köstritz zwei Kinder im Alter von drei und sechs Jahren überfahren. Das eine wurde sehr schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das andere war auf der Stelle tot. Das Automobil fuhr schleunigst davon.“

Der armselige deutsche Staatsbürger ist recht- und schutzlos gegen die Gewaltthaten des Saufewahns. Denn es ist wirklich nur ein privilegiertes Wahnsinn, der sich solche Scheußlichkeiten erlauben darf, — darf, weil auf eine größere Anzahl höchster Herrschaften Rücksichten genommen werden, die von diesen gar nicht beansprucht sind. Besser wird's erst, wenn einmal einige Prinzen per Automobil „zur Strecke gebracht“ sein werden. Früher Faustrecht, jetzt Stinkrecht!

Schorsch

Er möchte gern demissionieren.



Aber er bleibt noch.



## Resignation

E. Wilke

„Kinder, was nützt uns der ganze Kampf gegen die katholischen Verbindungen? Wenn wir erst mal im Staatsdienst sind, müssen wir ja doch vor der schwarzen Gesellschaft unsern Kotau machen!“

### Blos Deutsche!

Ist's bald genug? Tagaus, tagein  
Verklärt die Welt mit Glorienschein  
Rußlands und Japans Krieger  
Und preist um ihren kühnen Muth,  
Der in den Schlachten Wunder thut,  
Besiegte, wie die Sieger!

Doch spärlich find' ich Kunde blos  
Von all' den Opfern riesengroß,  
Der Treu', der nimmermüden,  
Die unsrer eignen Krieger Schaar  
Bewährt nun hat seit Tag und Jahr  
Im Kampfe fern im Süden!

Kein Hassestaumel facht sie an,  
Kein Großmannsrausch, kein Glaubenswahn,  
Halbgötterglanz zu erben —  
Sie thun blos stumm und stark und schlicht  
Auf deutsche Art die schwerste Pflicht  
Im Siegen und im Sterben.

Mit einem Feind voll Trug und List,  
Der gleich dem Panther grausam ist,  
Liegt unser Heer im Streite,  
Nachts aus der Ruhe aufgejagt,  
Von Fieber, Hunger, Durst geplagt  
In öder Wüsten Weite!

Sie haben sich in heißer Schlacht  
Mit sechsfach schwerer Uebermacht —  
Und siegreich doch! — geschlagen,  
Sie haben fünfzig Stunden lang —  
Und ungelobt! — in Kampfes Drang  
Die Tropenglut ertragen!

Von diesen Tapfern hören wir,  
Gott sei's geklagt, zu Hause hier  
Recht selten — doch die Namen  
Von all' den Herrn auf -ow und -ski,  
Die Schläge kriegten, wissen sie  
Am Biertisch auszukramen!

Auf eine Seite Mandchurei  
Hat kaum ein Blatt der Zeilen drei  
Aus Afrika zu melden,  
Wär' schade ja um Müß' und Platz,  
Um Kosten für Papier und Satz —  
Sind ja blos deutsche Helden!

Herrmann

### Der neue Blutarch

„Jessesna!“ entfachte sich eine Centrumsgroße,  
„der heilige Vater entpuppt sich gar  
aa als a Reformkatholik!“

„Was versteht denn der von unserer boarischen Centrumskeligion!“ lächelte sein corpulenter Colleague.  
„Der Papst is halt aa bloß der oberste von die Salber!“

### Hochschulnachrichten der „Jugend“\*)

Berlin, im April 1905. Wie in Berliner Akademikerkreisen verlautet, trägt man sich im Kultusministerium mit dem Gedanken, die beiden Statuen der Humboldts aus dem Vorgarten der Berliner Universität zu entfernen. Einige der Professoren haben ihrer Befriedigung über diese Maßregel Ausdruck gegeben und vorgeschlagen, an Stelle der zu entfernenden Statuen eine solche Althoffs zu errichten. Mit der Einmütigkeit, die in neuerer Zeit erfreulicher Weise alle Handlungen der Dozenten und Studenten deutscher Hochschulen kennzeichnet, hat sich die Studentenschaft (mit Ausschluß der nichtkatholischen Korporationen) damit einverstanden erklärt und dem Vorschlag hinzugefügt, den zweiten Platz, der ja sonst frei bleiben würde, mit der Statue des Herrn Geheimrath Daude zu schmücken. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit hat aber Herr Althoff diesen Vorschlag abgelehnt. Von Herrn Daude steht die Antwort noch aus. Doch ist anzunehmen, daß er seinem bewährten Meister nicht untreu werden wird. Dem Kultusministerium nahestehende Kreise versichern, daß Metternich und Kogebue ausersehen sind, an die Stelle der beiden Humboldts zu treten. Da letztere Nachricht aber aus sehr dunkler Quelle stammt, läßt sie sich leider nicht auf ihre Richtigkeit prüfen.

Slusohr

\*) Wir ersuchen unsre studierenden Freunde, uns recht fleißig mit heiteren Hochschulnachrichten zu versorgen.



### In der Kaaba der Zukunft

Paul Rieth (München)

Unter den Muselmännern dreier Erdtheile ist die Freude über den Kaiserbesuch in Marokko so groß, daß die Annahme der deutschen Barttracht auch für rituelle Zwecke nur noch als eine Frage der Zeit erscheint. Auch die Muselweibchen sollen bereits für das Prinzip der deutschen Barttracht schwärmen. In den Harems geht das geflügelte Wort: „Es ist erreicht!“